Der freie Arbeiter

Erscheint 8 tägig
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 23. Februar 1924 | Nr. 8

Arbeitslos — Arbeiterlos

Arbeitslosigkeit und kapitalistische Profitwirtschaft sind ebenso wechselseitig bedingt wie Kapitalismus und Lohnknechtschaft. Das Arbeitslosenheer als »Reservearmee der Industrie« diente stets als Ventil, als Mittel zum Zweck, um die Auspowerung der werktaetig Schaffenden gruendlich vollfuehren zu koennen. Die Entwickelung zum kapitalistischen Grossbetrieb, die Einfuehrung von Maschinen, die Anwendung von Arbeitsteilungssystemen nach dem Muster des Taylorsystems und anderer raffinierter Ausbeutungsmethoden die fortschreitende und berufsmaessig gebruetete Verfeinerung der Technik u. s. m. mussten ein sich dauernd vergroesserndes Arbeitslosenheer zur Folge haben. Soll das Arbeitslosenproblem also behandelt werden, so muss das Problem der kapitalistischen Weltwirtschaft behandelt werden. Eines der beiden Probleme getrennt vom andern zu behandeln, ist undenkbar, wie auch die Loesung des einen Problems die des andern in sich schliesst. Aufhebung der Arbeitslosigkeit bedeutet Aufhebung und Beseitigung der kapitalistischen Weltwirtschaft und umgekehrt.

Die Auswirkungen kleinerer und groesserer Wirtschaftskrisen im Schosse der kapitalistischen Gesellschaft bedeutete fuer das Proletariat mehr oder minder groesseres Steigen des Arbeitslosenbarometers.

Mit dem Beginn des Maschinenzeitalters setzte jene grosse Umwaelzung ein, die das Arbeitslosenheer zu einem dauernden Bestandteil der kapitalistischen Wirtschaft gestaltete. — Die Maschine zwang zunaechst das bis dahin freie Handwerk zu Sklavendiensten den Maschinenbesitzern gegenueber, da die Maschine des Handwerks toetlicher Konkurrent war. Noch groesser aber war die Umwaelzung, die die Verbesserungen der Maschine zeitigen mussten. Nach Karl Marx machte ein Spinner im Jahre 1825 in 12 Stunden 1640 Auszuege, 1832 aber in der gleichen Zeit bereits 4400. In sieben Jahren also hat sich die Produktivitaet der Maschine um annaehernd 175 Prozent vermehrt. In den Jahren von 1856 bis 1862 stieg in englischen Seidenfabriken die Zahl der Spindeln um 27 Prozent, die der Webstuehle um 15,5 Prozent. Die Zahl der Arbeiter jedoch nahm in der gleichen Zeit um 7 Prozent ab. Wagen wir nun gar einen Sprung bis in unsere Zeit und ziehen eine Parallele, so zeigt sich ein tiefer gaehnender Abgrund, der immer mehr zu verschlingen droht. Im Jahre 1840 betrug das Jahresprodukt eines englischen Spinnereiarbeiters bei 14-stuendiger Arbeitszeit etwa soviel wie die des heutigen Arbeiters von drei Tagen. Ein Produkt also, das 1840 etwa 5000 Arbeitsstunden zur Fertigstellung benoetigte, wird heute in 30 Stunden fertiggestellt. Das ist an sich gewiss eine bewundernswerte Leistung menschlicher Intelligenz, die in einer sozialistisch wirtschafteten Gesellschaft zum Wohle aller beitragen wuerde; wird aber zum Verhaengnis in der kapitalistischen Profitwirtschaft, weil das nie ruhende Profitinteresse die so freiwerdenden Kraefte als Ballast empfindet und abstossen muss. In modernen Grossbetrieben, insbesondere der Metallindustrie vermochte man es durch Einfuehrung einer wissenschaftlichen Arbeitsmethode nach dem Muster des Taylorsystems, die Produktivitaet auf das 8 bis 10-fache zu steigern, so dass in der Folgezeit eine Arbeitskraft das gleiche Quantum zu produzieren vermochte, wozu vordem 8 oder 10 Arbeitskraefte notwendig waren. Ununterbrochen schreitet die Technik weiter auf dem angezeigten Weg und mit Naturnotwendigkeit muss das Arbeitslosenheer immer gewaltigere Dimensionen annehmen.

— —

Im Jahre 1913, zu Zeiten wirtschaftlicher Hoechstkonjunktur in Deutschland, wurden etwa 150 000 Arbeitslose gezaehlt. Wieviel mehr in Zeiten fallender Konjunktur. Heute geben die Arbeitslosenziffern in die Millionen und wuerden, den Krieg und die ihm folgende Wirtschaftskrise als nicht bestehend angenommen, dennoch nicht sehr erheblich hinter den heute gelaeufigen Ziffern zurueckbleiben.

Nur wirklichkeitsfremde Philanthropen koennen glauben, mit Notstandsarbeiten, Erwerbslosenfuersorge und aehnlichen Palliativmittelchen jene furchtbare Geissel im Leben des Arbeiters, die Arbeitslosigkeit, zu beseitigen oder abzuschwaechen.

Das Arbeitslosenproblem kann eine entgueltige und befriedigende Loesung nur finden im freiheitlichen Kommunismus.

Das erkennen, heisst auch den Weg erkennen, der, mutig und konsequent beschritten, jenes Gespenst — Arbeitslosigkeit — fuer immer zu bannen vermag.

Solidaritaet, engste Kampfgemeinschaft der Arbeitenden mit den Arbeitslosen, im kompromisslosen Kampf gegen die Herrschaftskaste des Erdballs.

Zielklares Ineinanderwirken der auf den Sturz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hinstrebenden Kraefte.

Beseitigung der Lohnknechtschaft und der kapitalistischen Profitwirtschaft bedeutet Beseitigung des Arbeitslosenelends.

Es gibt keinen anderen Weg!

R. Z.

Ihr mögt das Wort verbieten!

Die so viel gepriesene Souverenitaet des deutschen Volkes, die ja auch auf andere Voelker anspornend wirken sollte, ist nun auf den Nullpunkt herabgesunken. Langsam ist ein Recht nach dem andern den Frohnenden entrissen worden. Das sonst in den Himmel gehobene Parlament ist zu einer noch nie dagewesenen Karrikatur gemacht worden und besteht eigentlich nur noch, um den Nutzniessern der Unwissenheit der breiten Volksmassen ihre Diaeten zukommen zu lassen. Eine andere Existenzberechtigung hat nun einmal das Parlement nicht mehr.

Muede und verbraucht von dem ewigen Kampfe um des „Volkes Wohl“ haben die also Erkorenen ihre Sorge in die Haende wirklich „Berufener“ gelegt. Man kann es vom menschlichen Standpunkte aus begreifen. Es ist gewiss nichts Leichtes fuer einen Volkstribunen, sich Tag und Nacht aufzuopfern und sich mit Gesetzesparagraphen herumzuschlagen zu muessen, um endlich den richtigen Paragraphen gefunden zu haben, durch den des Volkes Not und Elend gebannt sind. Nein, es ist keine Kleinigkeit, Tag und Nacht damit verbringen zu muessen, um die Seife zu suchen, welche wohl die beste ist, die Arbeiter nach allen Regeln der Kunst einseifen zu koennen. Es ist eine Kunst und es gehoert doch auch eine grosse Gerissenheit dazu, als Vertrauter der Enterbten, die gemeine Luege fuer lautere Wahrheit anzupreisen. Und wenn man sich darueber Rechenschaft ablegt, welch aufreibendes Leben, welch schlaflose Naechte es erforderte, dem Volke die Notwendigkeit des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet und die grossen Vorzuege der Rentenmark und der wertbestaendigen Löhne plausibel zu machen, so kann man es wohl verstehn, wenn diese einstigen Befuerworter und Anbeter des Parlaments heute keine Lust mehr verspueren „produktive“ Arbeit zu leisten, sondern sich jetzt nur als die berufenen Drahtzieher der Steuerzabler, und dieses sind die Arbeiter, betrachten. Ja, wer kann es ihnen verdenken, dass sie letzten Endes das Wohl ihrer Mitmenschen in die Haende einer Diktatur gelegt haben. Allerdings hat man ja davon Abstand genommen und hat die Proklamierung des Zuchthausstaates zu beschoenigen gesucht, in dem man dieser Wendung den Namen Ermaechtigungsgesetz gab, nachdem man schon vorher die Sorge fuer die oeffentliche Sicherheit und „Ruhe“ Menschen uebertragen hatte, deren ganzes Leben sich auf dem Kasernenplatz und in der Kaserne abspielte, Menschen uebertrug, deren ganze Weisheit darin bestand, geistig Minderwertige und Gewissenlose abzurichten, Menschen zu toeten, Vater und Mutter zu erdrosseln, Geschwister und Freunde mit dem Kolben niederzuschlagen, wie man dem Vieh mit dem Hammer die Schaedeldecke einschlaegt. Da koennen sich diese Volkstribunen auf ihren Lorbeeren ausruhen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Nein, niemand kann es ihnen verdenken. Ja, und die Militaers werden es schon machen und dafuer Sorge tragen, dass keine unnuetze Unruhe unser liebes Deutschland heimsucht.

Wahrlich sie haben gezeigt, diese Uniformierten, dass sie des Amtes wuerdig sind, das man ihnen angeboten hat, das deutsche Volk, d. h. die Enterbten, die Lohnsklaven, die Hungernden in Schach zu halten. Sie haben in ihrer Amtsperiode soviel schlagende Beweise ihrer Regierungskunst an den Tag gelegt, dass heute noch der Dampf vergossenen Arbeiterblutes zum Himmel zieht. Aber nicht nur grosse Schlagfertigkeit haben sie bei der Niederstreckung ihrer Mitmenschen bewiesen, o nein, nein! Sie haben das Talent dazu — es scheint ihnen angeboren zu sein — eine einheitliche Denkungsweise in einem Lande durchzusetzen. Ob diese Weisheit eine Erziehung aus der Kadettenschule, ob sie eine Suggestion Wilhelm II. ist, wer weiss es? Bekanntlich hatte Wilhelm II. das unvergessliche Wort gepraegt: „Ich kenne keine Parteien mehr!“ Man weiss, mit welcher Begeisterung die so unerwartet verkuendete Nationaleinheit aufgenommen wurde; wie sie sich in die Arme fielen die Roten und die Schwarzen und in welches Indianergeheul sie, die ersteren ganz besonders, verfielen. Wie Wilhelm diese Einheit des Gedankens fuer die Notwendigkeit der Massenschlaechterei hergestellt hatte, so aehnlich versuchen heute seine Getreuen — die Militaers — in Deutschland eine einheitliche Einstellung durchzudruecken, die Unterordnung unter die Macht des Geldsacks und unter die rohe und brutale Gewalt.

Leicht machen es sich die Herren Militärs, diese Einheit durchzusetzen. Ihr schon vom Kasernenplatz her sattsam bekanntes „Wir verbieten“ soll dieselbe Auswirkung haben wie dazumal. Wir verbieten! Damit ist alle Regierungsweisheit erschoepft. O, diese einfaeltigen Troepfe. Wir verbieten den Hunger, und der Hunger hat aufgehoert zu sein, und die Staatssicherheit ist hergestellt. Wir verbieten die anarchistisch-syndikalistischen Organisationen, ihre Presse und der anarchistische Geist hat aufgehoert zu sein und die Staatssicherheit ist hergestellt! Wir verbieten die KPD und KAPD und die Staatssicherheit ist hergestellt. Unumschraenkt soll sich nun die schamloseste Ausbeutung des Vampyrs Kapitalismus entfalten koennen, soll der Moerder Staat nun seine blutigen Orgien feiern koennen.

Ihr bloeden Toren waehnt den freien Geist tot, weil ihr verbietet. Ihr waehnt die Ausbeutung der Menschen durch den Menschen gesichert, weil ihr verbietet, ihr waehnt den Hunger in die Schranken verwiesen, weil ihr verbietet, ihr waehnt das Recht aufs Leben aufgehoben, weil ihr verbietet, ihr waehnt den Zeiger des Weltgetriebes zurueckgedreht, weil ihr verbietet, ihr waehnt die Revolution und den Anarchismus tot, weil ihr sie verbietet.

Ihr bloeden Toren, ihr moegt das Wort verbieten, doch
toeten nicht den Geist!

Der christlich-soziale Herrgott
(Originalbericht.)

Wenn etwas schief steht, ruft man meist den lieben Herrgott an. Siehe Wallfahrten, Geloebnisse, oeffentliche Gebete und aehnliches in der katholischen Kirche. Auch die Wahlen zum Nationalrat in Oesterreich waren etwas sehr gefaehrliches. Und deshalb wurde der liebe Gott vor den Wahlen geradezu bestuermt. Nur einige Beispiele:

In Hoetting bei Innsbruck setzte man feierlich das allerheiligste Altarsakrament aus — nicht zwecks Anbetung des goettlichen Geheimnisses, sondern zwecks Anrufung des Goettlichen fuer Wahlzwecke.

In der Wiener Stephanskirche lagen Flugblaetter fuer die Christlichsozialen auf, ueber welchen Vorgang besonders die vielen Fremden staunten, die die weltberuehmte Kirche als Sehenswuerdigkeit besuchten. — In der Schottenfelder Kirche verteilten Monarchisten Stimmzettel fuer die monarchistische Partei, was auch in Kirchen ausserhalb vorgekommen ist. Aber der liebe Herrgott scheint vorlaeufig noch Republikaner zu sein. Die Partei der Legitimisten (Kaisertreuen) erhielt in ganz Oesterreich laecherlicherweise nur ein paar hundert Stimmchen. An der Pforte einer Kirche bei der Donaubruecke wurden Flugzettel ausgeteilt fuer die von der Messe kommenden, sie moechten nach ihrer Sonntagspflicht nun auch ihre Wahlpflicht ausueben — Gott rufe sie. Im Proletarierviertel Favoriten, das den Schwarzen sehr im Magen liegt, verteilten vor der Antoniuskirche schulpflichtige Kinder mit Bittworten christlichsoziale Stimmzettel. Die Polizei musste die sehr eifrigen Kinder verjagen. In der Liste eines Klosters in Doebling standen gleich um 20 Insassen zuviel darin! So genau nimmt man es wahrlich, wenns gegen die „gottlosen Roten“ geht. In den Kirchen Lainz und Baumgarten lagen christlichsoziale Stimmzettel auf allen Gebetpulten! Jeder der sich fromm vor ein solches kniete, hatte einen irdischen Stimmzettel vor sich. In Breitensee riss eine heilige Nonne alle sozialdemokratischen Plakate herunter — aber trotz Gott endlich erwischt. In einem christlich-„sozialen“ Asyl in Innsbruck wurde eine schwerleidende totkranke Greisin zur Urne geschleppt. Ein fanatischer Schwarzer lud sich die Arme huckepack auf den Ruecken. Die Arme weinte und schrie vor Schmerzen auf dem Transport!! (Amtlich beglaubigte Tatsache!) Eine Klosterfrau teilte sogar in einem Wahllokal selbst christliche Stimmzettel aus. Streng verbotener Vorgang. Fuer Nonnen gibt es keine „irdischen“ Gesetze. Dies waeren nur ein paar wenige Beispiele von den allzuvielen. Der christlich-soziale Herrgott ist aber etwas unzuverlaessig gewesen. In sehr vielen Orten siegten die „Gottlosen“ glaenzend.

Alfons Kauer, Innsbruck.

Werbt
neue Abonnenten
fuer den
„Freien Arbeiter“.

Aus der Internationale.

Spanien. Nicolau und Mateu. Noch sind unsere beiden Kameraden Mateu und Nicolau nicht den offiziellen Henkersknechten uebergeben worden. Noch „leben“ sie. Vor drei Monaten hat das Blutgericht von Madrid gegen unsere beiden Brueder das Todesurteil ausgesprochen und seit drei Monaten laesst man taeglich und stuendlich unsere Kameraden den qualvollsten Tod sterben. Mateu und Nicolau **müssen** sterben, denn fuer sie gibt es **keine** Berufung mehr, fuer sie gibt es **kein** Mittel mehr, keine Instanz mehr, nur noch die internationale Solidaritaet der Arbeiter, an die sie geglaubt und gehofft. — — —

Ja, dies wissen die spanischen Bluthunde, dies weiss der Diktator Primo de Rivera, der spanischen Mörder oberstes Haupt. Und dennoch oder deshalb jene grausame brutale und bestialische Inquisition!

Nicolau und Mateu sind unschuldig. Sie haben nichts zu tun gehabt mit der Ermordung des Inquisiteurs und spanischen Ministerpraesidenten Dato. Klipp und klar haben die Gerichtsverhandlungen ihre Unschuld ergeben. Und dennoch muessen sie sterben. Sterben, wofuer? Wofuer jene furchtbare Tortur! Sterben fuer ihr Ideal, die so grausame Inquisition fuer ihre antistaatliche Gesinnung, fuer ihren Kampf gegen die Ausbeutung und Unterdrueckung. Nicolau und Mateu sind erbitterte Feinde des gegenwaertigen kapitalistischen Systems und in Wort und Schrift haben sie dagegen gekaempft, in Wort und Schrift das Reich der sozialen Gleichheit und Freiheit verkuendet: die Anarchie. Und wahrlich das genuegte, sie die Segnungen der alleinseligmachenden Kirche fuehlen zu lassen und sie gleich Ketzern in der schamlosesten Weise zu quaelen, zu foltern.

Ja, vor drei Monaten hat man gegen unsere beiden Kameraden das Todesurteil ausgesprochen und täglich und stuendlich laesst man sie den qualvollsten Tod erdulden, bis endlich sie der Henker zum letzten Gang nach der Garotte holt: Endlich, endlich befreit von aller Seelenqual. — —

Doch wie koennen die spanischen Bluthunde damit sich begnuegen! Nein, das Mass ist noch nicht voll, noch ist ihr satanischer Sadismus nicht befriedigt. Neue Opfer verlangen diese Bestien. Nicht genug, dass man aus den Armen der Eltern die Soehne gerissen, um sie zu morden, nein, jetzt hat man auch die ungluecklichen Eltern unserer Kameraden „im Namen der spanischen Justiz“ festgenommen und ins Gefaengnis eingeliefert. Zu diesen Verhaftungen kommen noch die der Brueder Mateu hinzu.

Was beabsichtigt die spanische Regierung mit diesen Massnahmen? Ist es die Furcht selbst gerichtet zu werden?! Macht sie diese und andere Verhaftungen zur eigenen Sicherheit oder aber bereitet sie einen neuen Justizmord vor! Wer weiss es? Doch die in der buergerlichen Presse gemachten „Enthuellungen“, die wir nicht nachzupruefen vermoegen, scheinen die letztere Vermutung bestaetigen zu wollen.

„Le Temps“ veroeffentlicht folgende Nachricht aus Spanien:

„Nach der Entdeckung eines Komplotts, Mateu und Nicolau zu befreien, hat die Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, so die des Alberto Mateu, ein Bruder des Verurteilten. Verschiedene Syndikalisten sind, um Mateu und Nicolau zu befreien, von Barcelona nach Madrid gereist.

Es sollte ein unterirdischer Gang nach dem Gefaengnis hergestellt werden, dessen Ausgang vor einem in der Nachbarschaft liegenden Weingeschaeft sein sollte. Bei einem der verhafteten Syndikalisten wurden sechs Selbstladepistolen mit Munition, mehrere Dolche, elektrische Lampen und die Faktur ueber ein Automobil gefunden, das in einer Garage Madrids gefunden worden ist.

Wir wissen, dass das spanische Proletariat zu allem faehig ist, wenn es gilt, seine Kameraden zu retten, aber wir wissen auch, was wir von den Polizeiberichten und in ganz besonderem Masse von dem offizioesen Berichte der spanischen Polizei und Regierung zu halten haben und deshalb ist die Annahme der Gefahr nur zu berechtigt, dass die spanische Justiz durch die Verbreitung dieser Nachricht ein neues Verbrechen vorbereitet, denn Primo de Rivero duerstet nach Lorbeeren und Menschenblut.

In **Peru** erstand 1920 eine maechtige revolutionaere Gewerkschaftsorganisation unter dem Namen Regionale Arbeiter Foederation Perus (Forp). Die Organisation fuehrte gewaltige Kaempfe fuer die Besetzung der Betriebe und zur Verteidigung der eingeborenen indianischen Rassen. Diese Kaempfe fuhrten jedoch nicht zum Siege und heute herrschen die Jesuiten. Die jesuitische Reaktion richtete sich in der Hauptsache gegen die Forp, die darunter zu leiden hatte und ihre Schlagkraft einbuesste. Eine grosse Anzahl Organisationen wurden zerstort. Die Revolutionaere Bewegung liess sich jedoch nicht gaenzlich unterdrueecken, wie die Proteste gegen die Auslieferung des Revolutionaers Haya de la Terro bewiesen. Die gesamte Arbeiterschaft einschliesslich der Studenten nahm an diesen Kundgebungen und Demonstrationen teil. Hierbei kam es zu Zusammenstoessen mit der Polizei, zu Massenverhaftungen und blutigen Kaempfen.

Chile. Die Ermordung des revolutionaeren Arbeiters Humberto Villazon rief unter der Arbeiterschaft in Iquique grosse Erbitterung hervor. Es fanden maechtige Demonstrationen statt. Auch im Hafen von Pisagua erklaerten die Arbeiter sich solidarisch mit den demonstrierenden Arbeitern. Die Polizei hob die Gewerkschaftslokale aus, zerstoerte die Druckereien, in denen die Arbeiterblaetter erscheinen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. 33 Mitglieder der I.W.W. Chiles sind angeklagt wegen eines terroristischen Komplottes, in das die Polizei sie verwickelt haben moechte.

Bolivia. Nach den Nachrichten, die uns zugehen von den Kameraden aus La Paz (Bolivia) herrscht auch dort eine furchtbare Reaktion. Besonders stark wuetete diese gegen die Bergarbeiter von Uncia und Korokor. Aus photographischen Aufnahmen kann man den Vandalismus ersehen, der von der Regierung verueubt wurde. Besonders bestialisch zeigte sich Jose Ayeroa, der das Blutregime seines wuerdigen Kollegen Varela in Patagonien nachahmen wollte. Zum Dank fuer seine „ruhmvollen Taten“ wurde er zum Obersten befoerdert. Ayeroas Truppen ermordeten in Uncia 49 Bergarbeiter und verwundeten mehrere Hundert. Die Regierung wollte die revolutionaere Bewegung um jeden Preis unterdruecken. Die revolutionaeren Arbeiter wurden in grossen Massen verhaftet und ausgewiesen. Vor der Reaktion zaehlte die Arbeiterfoederation von La Paz mehr als 10000 Mitglieder, heute kaum 2000.

Letzte Nachrichten.

England. Am 16. Februar sind in allen Haefen Englands die Dockarbeiter und Schauerleute in den Streik getreten. Sie verlangen Lohnerhoehung.

Der von der vergangenen englischen Regierung ins Gefaengnis geworfene Tolstoianer Kamerad Ghandi ist aus der Haft entlassen und hat durch ein Manifest an das indische Volk den Kampf fuer die Menschheitsbefreiung wieder aufgenommen.

Mexiko. Nach Mitteilungen sind die Revolutions-Generale Diegnez und Estrada geschlagen worden.

Deutschland. Das Gerichtsverfahren gegen Hittler und Genossen soll am 26. Februar beginnen.

Russland. Auf einem in Petersburg (oder jetzt Leningburg) stattgefundenen Metallarbeiter-Kongress hielt Sinowjews, der Leiter der „Roten“ Gewerkschafts-Internationale, eine heftige Anklagerede gegen die Leiter usw. der deutschen kommunistischen Partei. Wir werden wenn Platz auf diese Rede des Bolschewistenfuehrers zurueckkommen.

Politische Rundschau.

In Bahia bereitet sich eine politische Revolution, wie wir sie hier zu Lande gewohnt sind, vor. Bekanntlich ist bei der Wahl des Staatspraesidenten der Kanditat der bisher dort herrschenden Clique unterlegen. Gewaehlt wurde der Bruder des Bundesackerbauministers und Guenstling der Bundesregierung. Die bisher herrschende Partei will aber das Zepter nicht aus der Hand

geben, und nun wird von beiden Seiten das dumme Volk bearbeitet, sich fuer eine der beiden Parteien abschlachten zu lassen. Die Bundesregierung hat von Rio aus mehr Militaer nach dem Staat Bahia legen lassen, auch ein Kriegsschiff ist nach dort beordert worden. Die Staatsregierung ihrerseits hat seit Jahren gernestet. So steht nun dort das Militaer „Gewehr bei Fuss", jeden Augenblick kann die Geschichte losgehen. Den Proleten von Bahia kann es egal sein, wer oben bleibt, denn beide sind ihre Feinde.

In Rio de Janeiro bereitet man neue Steuern vor, um den Talles in der Bundeskasse, der wie behauptet wurde, durch die Verschwendungssucht des letzten Praesidenten entstanden sein soll, zu beseitigen, was natuerlich nicht mehr moeglich ist. Das Rad ist im Rollen und auch Brasiliens Finanzen steuern dem Abgrund zu.

Zum Leidwesen der Regierung und ihrer kapitalistischen Hintermaenner haben in der letzten Zeit die revol. Gewerkschaften gewaltig an Mitgliedern zugenommen, was wieder beweisst, dass ein Belagerungszustand die revol. Arbeiterbewegung wohl niederhalten, aber nicht unterdruecken kann.

In São Paulo feiert die gemeine Brutalitaet der Polizei wieder Mal ihre Feste! Wir berichteten bereits ueber den dort ausgebrochenen Streik der Textilarbeiter. Ueber 35 000 befinden sich im Streik. Die Unternehmer wollen nicht bewilligen. Die Arbeiter sind standhaft und wollen fuer ihre Kinder ein Stück Brot mehr erringen. Die Unternehmer, verbunden mit der Polizei, benutzen alle Mittel, um die Arbeiter niederzuringen. Die Polizei verbot jede Versammlung. Ansammlungen wurden mit Waffengewalt auseinandergetrieben, wobei es Tote und viel Verwundete gab. An die Tausend sind verhaftet. Die Gefaengnisse sind ueberfuellt. Die Arbeiterzeitung „Plebe" wurde verboten, also erscheint nicht. Und doch halten die Arbeiter aus. Die Arbeiter der Schuhfabriken ueben eine noch nie dagewesene Solidaritaet! Die Kinder der Streikenden werden von ihnen genaehrt, die der Verhafteten, Verwundeten oder Getoeteten werden in ihren Wohnungen aufgenommen. Unzaehlige Arbeiter haben am letzten Sonnabend ihre ganze Loehnung zur Weiterfuehrung des Streiks hergegeben. Selbst buergerliche Zeitungen nennen São Paulo das Barcelona Sued-Amerikas. Wir hoffen, dass der Streik gewonnen wird, und werden ueber den weiteren Verlauf berichten.

Rio Grande do Sul. Kaum ist die sogenannte Revolution vorueber, da munkelt man bereits von einer neuen. Man schreibt und spricht von Truppenvorbereitungen u. s. w. In den letzten Tagen wurde auffallend viel von Zusammenstoessen mit dem Staatsmilitaer berichtet. Wieder sind einige Menschen durch diesen „patriotischen" Schwindel getoetet, verwundet, misshandelt und eingesteckt worden. — Die Vorbereitungen zur Wahl schreiten vorwaerts. Abilio Nequete hat im Namen seiner politischen Freunde, der Parteikommunisten, sein erstes Manifest, so heist das Ding! verbrochen. Aber o weh, armer Karl Marx, armer F. Engels. Zu was muesst ihr denn alles herhalten? Also der Parteichef Abilio fordert auf, fuer die Regierungspartei bei der kommenden Wahl zu stimmen, usw. Er sagt: Marx und Engels erklaerten 1847 im Communistischen Manifest, dass ein solcher Akt erlaubt ist. Dann zitiert er alle Faelle, wo die Parteikommunisten ihre Prinzipien verraten haben und mit der Regierung durch dick und dünn gegangen sind. Zum Beispiel sagt er, wenn die deutschen Parteikommunisten mit einem Ebert, der unsern Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermorden liess, gegen Kapp gingen, dann haben auch wir das Recht, mit den Borgisten gegen die Assisten zu kaempfen, und so geht es weiter. Zum Schluss teilt der gute Mann noch mit, dass den Parteikommunisten von Rio Grande do Sul das Parteiorgan der Regierung zu ihren Publikationen zur Verfuegung. Und auch Lenin muss zu diesem versuchten Verrat seinen Namen hergeben. Ich bin gespannt, was die andern Bolschewikos zu diesem gemein angelegten Schwindel sagen. Bis dahin verweisen wir auf das in der letzten Nummer des „Freien" ueber diesen Fall berichtete. Hoffentlich werden die hiesigen Arbeiter sich von solchen Fuehrern nicht verfuehren lassen.

In Deutschland sind noch nicht alle Proleten verhungert! Aus Verzweiflung haben einige von denen, welche am verhungern sind, um die Reise nach der Hoelle nicht allein machen zu muessen, auf eine Anzahl ihrer Peiniger (Industrielle), Dynamitbomben geworfen. Der Teufel weigerte sich, jene Bestien von Ausbeutern anzunehmen, und so blieben sie am Leben. Der ehemalige Sozialdemokrat Ebert, Praesident von Stinnes Gnaden, will am 1. März das Sozialistengesetz, welches er zur Vernichtung des Sozialismus verhaengt hatte, aufheben.

Das Deutschland immer noch in der Welt voran ist, beweisst, dass die Papiergeldausgabe am 7. Februar 520 487 965 Milliarden betrug, etwa 37 Milliarden mehr als vor 6 Tagen. Aber erst das folgende beweisst so recht, was in Deutchland vorgeht: 1200 Landesverratsprozesse.

Wie aus den Berichten der Regierung hervorgeht, sind beim Reichsgericht 1200 Landesverratsprozesse anhaengig gemacht. Wir koennen uns denken, dass unter diesen 1200 Faellen sicher kein Ludendorf noch irgendein anderer Kriegsverbrecher sich befinden wird, wohl aber viele arme Teufel von Arbeitern, deren „Verbrechen des Landesverrats" nur darin bestand, fuer die Existenz ihres und ihrer Kinder Leben gekaempft zu haben. Das aber ist „Landesverrat" in dem „freiesten Lande der Welt". C.S.

Soziales.

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre.

In der letzten Versammlung wurde ein ausfuehrlicher Bericht ueber die Taetigkeit der F. O. L. erstattet, an den sich eine ausgedehnte Debatte anschloss. Die Versammelten erklaerten sich mit den Arbeiten der F.O.L. einverstanden. Als Delegierte wurden die Kameraden Max Kniestedt und H. Eichenberger ernannt. Beim zweiten Punkt, Maifeier, wurde beschlossen, sich den Beschluessen der F.O.L. anzupassen und fuer die vollstaendige Arbeitsruhe am 1. Mai eine rege Propaganda zu entfalten. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am 16. Maerz auf der Chacara Petersen (Floresta) ein Waldfest zu veranstalten. Nach der Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluss. Nächste Versammlung Sonntag, den 24. Februar, Tagesordnung: Unsere Stellung zur internationalen Arbeiterbewegung. Vereinsangelegenheiten.

Der Schriftfuehrer.

In dieser Woche wurde hier ein Syndikat der in den Hotels, Baars, Restaurants und Kaffees beschaeftigten gegruendet. Nach der Wahl der Verwaltung, Ernennung einer Statutenkommission, wurde der Anschluss an die F.O.L. vollzogen. Zum Delegierten wurde Kamerad Thomas Borghe ernannt.

Streik. Die Bäcker der Bäckerei Fonseca, Rua Marechal Floriano, zwölf an der Zahl, sind in den Streik getreten.

Die Kunst dem Volke.

In zwei Besprechungen, welche in der Redaktion des „Freien" stattfanden, wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, eine Arbeiter-Volksbuehne zu gruenden. Zu den Gruendern, welche alle Leser des „Freien" sind, gehoeren Mitglieder beider Arbeitervereine. Kameraden, welche an einem Unternehmen, wie die Freien Volksbuehnen, Interesse haben, werden gebeten am Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr in der Redaktion zu erscheinen. Z.

Versammlungs-Kalender.

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre
Sitzung Sonntag, den 24. Februar, nachm. 3 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

Gruppe Freier Arbeiter Ijuhy.
Sitzung jeden zweiten Sonntag nachmittag im Lokal von Luiz Samrlala (Fortaleza).
Der Freie ist an der bekannten Stelle abzuholen.

Allgemeiner Arbeiterverein P. Alegre.
Sitzung **Sonntag**, den 2. Maerz, vormittag 9 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

Unterstuetzungskasse Navegantes.
Sitzung **Sonntag**, den 16. Maerz, nachmittags 4 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

— F. O. L. —

Sitzung aller Vorstaende und Delegierten Montag, den 25. Februar, abends 8,30 Uhr in Rua Mariante 86.